

## **Protokoll Workshop 6:**

### **Alles ist relativ? – Wissenschaft als kultivierter Streit von Weltanschauungen**

Wissenschaft besteht in der systematischen Kritik und Überwindung aller Hindernisse der vollen Entfaltung der Würde des Menschen, ist also konfliktfähig und parteiisch. Verantwortung erfordert einen klaren Standpunkt.

- Wie verträgt sich dies mit der verbreiteten Vorstellung von „Objektivität“ oder „Neutralität“ von Wissenschaften und der entsprechenden Kanonisierung von Wissen?
- Wie können wir mit der Studienreform eine neue Streitkultur entwickeln, in der an die Stelle von marktförmigen Auslesemechanismen die Herrschaft des Argumentes tritt, so dass es Freude bringt, einen klaren Standpunkt zu vertreten?

#### **Referent:**

Helmut Richter (Sozialpädagogik, EW-Fakultät)

#### **Moderatoren:**

Sinah Mielich (EW-Fakultät/ASTA)

#### **Protokollant:**

Jana Fischer

#### **Ort:**

Raum 122 (ESA-West)

Teilnehmer: ca. 15

#### **Beginn: ca. 13:10 Uhr**

Die Moderatorin äußerte sich kurz zur Grundlage des Workshops, indem sie beschrieb was sie zu dieser Themenauswahl bewegt hatte.

#### **Ablauf und Inhalt**

Nach einer allgemeinen Einführung zum „Warum“ dieses Workshops erfolgte eine weitläufige Theoriesammlung aus den Bereichen der Philosophie, Psychologie, Erziehungswissenschaft und Politik, vorgestellt von der Moderatorin und dem Referenten. Neben einer tieferen Betrachtung des Marxismus vielen auch Stichworte wie die Post-Moderne. Außerdem wurde dabei auf die Stichsätze zurückgegriffen, die bereits im Flyer als Diskussionsanreger für den Workshop verwendet wurden und welche ebenfalls am Anfang dieses Protokolls festgehalten wurden.

Es wurde als These aufgegriffen, dass Wissenschaft nicht neutral sein kann und dass das Verstehen eine Grundlage für die Wissenschaft ist.

Verschiedene Fragen bildeten den Diskussionseinstieg. Kann der Student als verantwortungsbewusster Mensch bezeichnet werden? Was ist der Mensch außer einem Berufsmensch? Kann uns die Theorie zu dem Wissen führen was getan werden muss? Und wenn nicht, sollten wir dann nicht allen Theorien abschwören? Letztere Frage wurde auf Religionen wie beispielsweise den Islam angewendet. Ein Vergleich im Verhältnis Theorie und Praxis sowie Religion und Praxis wurde aufgestellt.

Im weiteren Verlauf kamen die Studierenden auf verschiedene Begrifflichkeiten zu sprechen, die jedoch nicht klar definiert wurden. Darunter fielen Erziehungsdiktatur, Nürnberger Trichter, Neutralität und die objektive Realität. Dabei wurde theoretisiert ob es sich beim Bachelor/Master-System nicht um eine Erziehungsdiktatur handele. Es wurde noch einmal auf die Frage zurückgegriffen ob Wissenschaft neutral sei, bleibt oder sein sollte.

Um 15.30 Uhr hatte sich noch keine klare Linie des Workshops herauskristallisiert. Ein Studierender verließ den Raum nachdem er kritisiert hatte, dass der Workshop keine klare Struktur besitze und noch nicht einmal geklärt sei worüber sie eigentlich reden wollten. Der Workshop verlaufe sich in zu viele verschiedene Gedankenstränge. Es gäbe keinen roten Faden, hieß es.

Die Diskussion wird kurz darauf wieder aufgenommen. Wissenschaft sollte nun im Kontext des gesellschaftlichen Nutzens und des gesellschaftlichen Interesses betrachtet werden. Die Frage wurde aufgeworfen wer entscheiden sollte was das gesellschaftliche Interesse sei.

### **Raucherpause um 15.40 Uhr**

Unmittelbar nach der Pause versuchte die Moderatorin Sinah Mielich noch einmal in eine strukturierte Diskussion einzuleiten. Sie faste zwei Oberthesen/ Diskussionstränge zusammen.

1. Es wird ein sinnvolles Verhältnis zwischen Theorie und Praxis gesucht. Was hat die Universität für eine Aufgabe und wie ist die Forschung ausgerichtet?
2. Wie kann die Studienreform den weltanschaulichen Streit hervorrufen und fördern? Welche Maßstäbe liegen der Studienreform zu Grunde?

Es wurde gefragt was den weltanschaulichen Streit verhindert und ob die eigene Wirkmächtigkeit von den Studierenden nicht erkannt wird. Dieser Gedankenstrang wurde weitergeführt indem ermittelt werden sollte wie man diese Wirklichkeit durchbrechen könne, in welcher Anpassung als normal gilt und der Streit vermieden wird. Anpassung wurde an dieser Stelle als Erhalt des Status Quo ermittelt.

Der Referent Helmut Richter warf die Frage auf, ob es ein Element des Studiums sein sollte nicht nur „Fachmenschen“ auszubilden, sondern die Studierenden zu vollwertigen Staatsbürgern zu erziehen. Obwohl der Begriff Staatsbürger in diesem Zusammenhang kritisiert wurde entstand ein allgemeiner Konsens:

Kritikfähigkeit und „Menschlichkeit“ sollten als Teilbereich des Lernens aufgenommen werden. Eine Studentin führte den Gedanken weiter und unterbreitete den Vorschlag, dass dieser Lernprozess bereits in den Schulen beginnen sollte. Obwohl auch hierrüber Konsens bestand passte es nicht in ein Gespräch über Studienreformen und wurde daher nicht weiter ausgeführt.

Politisches Denken und das oben aufgeführte Wissen sollten nicht als „Extra-Modul“ vermittelt werden sondern in den fachspezifischen Zusammenhang gesetzt werden. Konfliktfähigkeit und Parteilichkeit sollten weiter gefördert werden und nicht unterdrückt.

Es wurde außerdem festgehalten dass mehr Kommunikation zwischen den Fachbereichen stattfinden müsse.

Weiterhin wurde kritisiert, dass sich die Universität derzeit als Dienstleistungsunternehmen versteht und auch viele Studierende diese Einstellung übernehmen würden. Stellt die entstandene Kundenmentalität ein Problem dar? Es wurde eine Mitverantwortung am wissenschaftlichen und Erkenntnisprozess gefordert statt einer bloßen Konsummentalität seitens der Studierenden. Trotzdem sollte in einem uniweiten Austausch, einem partizipativen Prozess, nicht der Aufwand und der Anteil der einzelnen Fachbereiche überschattet werden.

### **Schluss und Zusammenfassung**

In Erarbeitung einer Darstellung des Workshops vor dem abschließenden Plenum des Dies Academicus gab es keine grundlegende Übereinkunft. Es wurde wieder die Möglichkeit eines fachübergreifenden Studiums in Erwägung gezogen. Auch ein erweiterter Raum für Eigenverantwortung im Studium wurde angeschnitten, doch auf eine Umsetzung konnte sich nicht geeinigt werden.

Die Veranstaltung wurde kurz nach 17 Uhr geschlossen. Eine gemeinsame Folie wurde nicht erstellt. Moderatorin, Referent und die Studierenden verbleiben im Einvernehmen, dass eine spontane gemeinsame Darstellung des Workshops im Plenum erfolgen solle.

### **Notiz**

Es erfolgte keine Nutzung der zur Verfügung gestellten Moderationswände oder Moderationskoffer.